

Buchbesprechungen

Anderson, Allan: *MOYA. The Holy Spirit in an African Context* (Manualia Didactica 13) University of South Africa / Pretoria 1991; IX + 141 S.

Dieses Buch behandelt das Verständnis des Heiligen Geistes in Afrikanischen Unabhängigen Kirchen (AUK) aufgrund eines eingehenden Studiums der einschlägigen englischsprachigen Literatur. Damit wird ein hilfreicher Überblick vermittelt über den Wandel in der Beurteilung dieses Phänomens im Laufe der letzten Jahrzehnte. Anfänglich waren die Beobachter noch durch ihr westliches Denken im Verstehen dieser Bewegung behindert, und erst bei tieferem Einleben in das Weltbild der Afrikaner lernten sie, die AUK als eine ganzheitliche Antwort auf die Botschaft der Bibel zu verstehen. Das Buch ist kritisch, aber nicht arrogant geschrieben. Die Leistungen der Pioniere auf diesem Gebiet, B.G.M. Sundkler, M.-L. Martin und G.C. Oosthuizen werden voll gewürdigt, zumal sie die Größe hatten, frühere Fehldeutungen einzugestehen und zu korrigieren. Auch die Beiträge anderer westlicher Autoren und einheimischer Vertreter der »Afrikanischen« und der »Schwarzen« Theologie zur Diskussion über Kontinuität und Diskontinuität werden einführend, aber auch kritisch dargestellt.

Der Verfasser bekennt sich selber zur evangelikal-charismatischen Tradition, die ihre Wurzeln weithin im afro-amerikanischen Milieu hat, was ihm den Zugang zu den Manifestationen des Geistes Gottes bei den AUK erleichtert. Wie charismatisch orientierte Forscher aus Nordamerika konzentriert er sich auf »Spirit-Type Churches«, in die er sowohl die von afro-amerikanischen Missionen beeinflussten AUK wie auch andere Pfingstkirchen in Afrika zusammenschließt.

Als Hintergrund der Theologie dieser Kirchen wird die afrikanische Weltansicht skizziert, wobei – im Kontrast zum westlichen Denken in gegensätzlichen Kategorien – die solche Gegensätze vereinende Ganzheitlichkeit als Schlüsselbegriff herausgestellt wird. Schwerpunktmäßig werden darunter zwei Gebiete traditioneller afrikanischer Kultur dargestellt und gedeutet: Macht/Kraft als Ermöglichung menschlichen Lebens, und Ahnen/Geister als Ansprechpartner, um die Befreiung zu solchem Leben von Gott zu erbitten. Die untrennbare Einheit menschlichen Lebens wird mit dem afrikanischen Begriff *Moya* beschrieben, der als *Geist* übersetzt wird.

Im Unterschied zur Behandlung traditioneller Religion bei afrikanischen Theologen ist diese verstehende Beschreibung keine Apologie vorchristlicher Vorstellungen vom Geist; vielmehr wird darin eine *praeparatio evangelica* für das Verstehen des Heiligen Geistes im afrikanischen Kontext gesehen. Bei den AUK findet man, wo es um *Moya* geht, viele Ähnlichkeiten mit traditionellen Vorstellungen, Verhaltensweisen und Riten. Für das Verstehen ist es jedoch wichtig, zwischen Form und Inhalt zu unterscheiden. Und beim Inhalt stellt sich beim genaueren Hinsehen eine zwar nicht in Dogmen formulierte, aber in Wort und Tat praktizierte christliche Theologie heraus; auch wenn darin der Heilige Geist und seine Wirkungen besonders betont werden, so beinhaltet sie doch eine gesunde Christologie – was früher oft übersehen wurde. Die Bibel ist Regel und Richtschnur der AUK, und ihre Auseinandersetzung mit der traditionellen afrikanischen Religion wird bei ihnen häufig schärfer ausgetragen als in den Missionskirchen. In einem abschließenden Kapitel wird aufgezeigt, daß die Pneumatologie der AUK den Aussagen des Alten und Neuen Testaments näher steht als die der westlich geprägten Missionskirchen. Eine Bibliographie mit 118 Titeln und ein Sachverzeichnis regen zur Weiterarbeit an.

Es ist dem Verfasser nur zuzustimmen, wenn er abschließend feststellt: »Die Kraft des Heiligen Geistes befreit von der traditionellen Geisterwelt und von westlich-kolonialen Formen des Christentums.«

Stuttgart

Hans-Jürgen Becken

Bibliographia Missionaria LIV – 1990. Founded by Johannes Rommerskirchen O.M.I., continued by Willi Henkel O.M.I., librarian. Pontifical Missionary Library of the Congregation for the Evangelization of Peoples, Pontifical Urban University / Vatican City 1991; 399 S.

Seit 1933 erscheint diese missionarische Bibliographie und nur während der Kriegsjahre gab es einige Unterbrechungen. Jacob Baumgartner SMB hat anlässlich des 50. Jahres der BM die Entwicklungen innerhalb dieser Bibliographie ins Licht gestellt (BM L – 1986, Vatican City 1987, V–XXII). Ich möchte dazu einige Ergänzungen geben. Seit 1986 erscheint diese Publikation nicht länger mit italienischen, sondern mit englischen Überschriften. Dies zeigt, daß die BM international anerkannt wurde und daß versucht wurde, Literatur aus der ganzen Ökumene zu sammeln und zwar viel großzügiger als in den vergangenen Jahren. So hat die BM eine weltweite Bedeutung bekommen. Für alle Missionswissenschaftler ist sie ein unentbehrliches Instrument geworden.

Die Ernte 1990 war groß: 3270 Titel und 40 Buchbesprechungen in fünf Sprachen. Wichtig ist die Bibliographie der Bibliographien (5–13). »Mission und Dialog« sind gut vertreten (75–113) ebenso wie auch der Bereich »Ökumenischer Dialog und Mission« (60–75), wozu auch der Dialog mit dem Judentum gehört. Der Absatz über die Missionstheologie (13–38) vermittelt uns eine weltweite und ökumenische Einsicht. Selbstverständlich sind ebenfalls die Bibliographien der einzelnen Länder dokumentiert und eine Fundgrube für Spezialisten (153–326). Am Ende findet sich ein Verzeichnis der Autoren und Personen wie auch ein Sachregister. Es ist erfreulich, hier so viele junge und viele nicht-europäische Autoren anzutreffen, zeigt dies doch, wie lebendig die Missionswissenschaft ist.

Wijchen

Arnulf Camps

Blümer, Wilhelm: *Rerum Eloquentia. Christliche Nutzung antiker Stilkunst bei St. Leo Magnus* (Europäische Hochschulschriften Reihe XV, Klassische Sprachen und Literaturen, Bd. 51) Peter Lang Verlag / Frankfurt a.M.–Bern–New York–Paris 1991; 195 S.

Die vorliegende Dissertation gewinnt ihren Titel aus Augustins Gottesstaat 11,18, wo der Kirchenvater davon spricht, daß Gott keinen Menschen und keinen Engel geschaffen haben würde, dessen künftige Schlechtigkeit er vorausgesehen hätte, wenn er nicht ebenso wüßte, wie er sich ihrer zum Nutzen der guten bedienen und so das geordnete Weltganze wie ein herrliches Gedicht gewissermaßen mit Antithesen ausschmücken würde. Solche Gegenüberstellungen gehören schon seit jeher zum Schmuck der Rede. Als Beleg führt Augustin 2 Kor 6,7–10 an und erklärt dann »wie also diese Gegenüberstellung von Gegensätzen die Rede verschönt, so bewirkt die göttliche Redekunst, die statt der Worte sich der Dinge bedient (quadam non verborum, sed rerum eloquentia), durch dieselbe Gegenüberstellung von Gegensätzen die Schönheit des